

»Marie könnte sie bei ihm mitgenommen haben.«

»In der Hoffnung, dass da deine Abdrücke drauf sind?«

»Ach, keine Ahnung.« Ich seufzte. »Seine Graffitis sind ihm heilig. Und das war sein erster legaler Auftrag. Er war so stolz drauf. Hat wochenlang an den Entwürfen gebastelt ...« Ich biss mir auf die Unterlippe. »Ich glaube nicht, dass er da selbst drübergesprayt und damit sein eigenes Kunstwerk zerstört hat. Und warum sollte er mir überhaupt etwas anhängen wollen? *Er* hat doch Schluss gemacht.« Unnötigerweise schnürte mir der Gedanke die Kehle zu. »Wie auch immer, nach der Geschichte kommen wir auf jeden Fall ganz sicher nie mehr zusammen.«

»Sei froh«, kam es postwendend von der

Seite.

Ich schaute zu meiner Freundin.

»Er hat per WhatsApp Schluss gemacht«, wiederholte sie und schloss ihr Fahrrad auf.

»Ich weiß«, jammerte ich. »Ich war dabei.«

»Sorry!« Endra ließ die Schultern sinken.

Sie kam zu mir hinüber und zog mich in die Arme. »Es macht mich nur so wütend, wie er mit dir umgeht. Ich will nicht, dass du ihm nachtrauerst, das hat er nicht verdient.«

»Ich trauere ihm nicht nach.«

»Deine Aura sagt was anderes.«

Ich zog den Moosachat aus der Hosentasche. Einen Heilstein gegen Liebeskummer, den Endra mir gegeben hatte. »Ich habe ihn immer dabei. Da wird nicht getrauert. Glaub mir.«

Endra seufzte. »Der Stein stellt das nicht automatisch ab. Er hilft dir nur, damit

klarzukommen.«

»Ja, ich weiß. Und es geht mir ja auch schon viel besser. Ehrlich!«

Sie lächelte, ging zu ihrem Rad zurück und zog es zwischen den anderen hervor. »Ich bin froh, wenn er dir hilft.«

Auch ich holte mein Rad und stellte die Tasche in den Korb. »Jetzt brauche ich nur noch etwas, das mir die Graffitis von alleine wegputzt. Gibt es dafür auch Steine?«

Endra kicherte. »Mach dich nur lustig.«

»Na ja, hätte ja sein können. Dann wenigstens etwas gegen Muskelkrämpfe und Schwielen? Oder gegen Kopfschmerzen wegen der giftigen Dämpfe?«

»Ja sicher, gegen das gibt es bestimmt was. Zum Beispiel kann ich Magnesium gegen Muskelkrämpfe empfehlen – ist auch ein Mineral«, fügte sie grinsend an.

Ich lachte auf, bevor ich wieder ernst wurde. »Danke.«

»Wofür jetzt?«

»Dass du immer für mich da bist. Und dass du mir glaubst. Du weißt gar nicht, wie viel mir das bedeutet.«

»O Mensch, Lejla.« Meine Freundin stellte das Rad nochmals hin und umarmte mich erneut. »Das ist doch selbstverständlich. Die ganzen Behauptungen machen doch überhaupt keinen Sinn. Ich kenne dich. Du würdest so was nie tun.«

Ich drückte sie an mich.

»Wir hören uns später, ja?«, sagte sie und löste sich dann von mir.

»Auf jeden Fall.«

Nachdem Endra davongefahren war, machte ich mich auf den Weg zur Zweigstelle »Spray-

Ex« vom Tiefbauamt Basel-Stadt. Dort musste ich die Sozialstunden ableisten, während Lars mit Marie Eis essen ging oder am Rhein chillte. Meine Finger krampften sich um den Lenker und ich trat kräftiger in die Pedale.

Das Schlimmste war nicht mal, dass ich unschuldig verurteilt worden war, damit hätte ich mich abfinden können. Immerhin war ich schon so viele Male mit einem blauen Auge davongekommen. Was wirklich an mir nagte, war der Ruf der rachsüchtigen Verlassenen, der mir nun anhaftete und den ich in all den Augen sah, die mir viel zu auffällig überallhin folgten.

Mit Schwung bog ich in das Dreispitz-Areal ein und hielt auf den grauen quadratischen Bau mit den ebenso quadratischen Fenstern zu. Das Rad stellte ich im Hof vor dem Eingang ab, nahm die Tasche aus dem Korb